

Zwergtaucher ein und wurde das erste Ei der Stockenten bemerkt. Am 27. hielten sich massenhaft Rotkehlchen im Park auf und am 30. ein Weißsterniges Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyaneola* [Wolf]). Seit dem 31. März kamen während mehrerer Tage allabendlich einige Waldkauze, wohl von den dort in einer Volière gehaltenen Artgenossen angezogen.

Schon diese paar Beobachtungen zeigen treffend, welche grosse Bedeutung diesem Natur-Tierpark auch als Vogelschutzanlage zukommt, die sogar im Winter vor zwei Jahren von einem freilebenden Steinadler besucht wurde — wie wir damals an dieser Stelle kurz berichtet haben. Der Park mit seinem reichen Tierbestand und seinem originellen System der Tierhaltung kann nicht nur jedem Naturfreund, sondern auch dem Ornithologen zum Besuch bestens empfohlen werden.

H. H.

### Vogelnot im März 1931.

Von Carl Stemmler, Schaffhausen.

Der 7. März 1931 brachte Schnee und Kälte in seit vierzig Jahren nie gesehenem Masse. Stare und Lerchen waren in Schwärmen anwesend und litten Not. Auf Strassen, in Kohläckern, an Bächen sassen die hungernden Vögel. Die städtische Bauverwaltung in Schaffhausen stellte sich sofort in den Dienst des Vogelschutzes. Sie liess Unterstände bauen, Futterplätze herrichten und stellte vier Mann zu meiner Verfügung. Wir stauten Bäche und bewässerten Wiesen, auf welchen bald schneefreie Stellen entstanden. Die Schulen der Stadt arbeiteten vom 9. März ab fast ununterbrochen mit Schneeräumen und Füttern. Die kantonale Forstverwaltung richtete an ihre Förster Aufrufe zum Schutze der Vogelwelt mitzuhelfen. Die errichteten Unterstände sind sofort, sowohl von Staren wie von Lerchen und den ungezählten Saatkrahen und Dohlen angenommen worden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Fütterung geschenkt. Erst wurde Universal-Insektenfutter verfüttert, das aber für eine grosszügige Fütterung zu teuer war (1 kg Fr. 4.—). Die Drosseln nahmen es, soweit ich sehen konnte, gar nicht an, wohl weil es ihnen trotz der zahlreichen Ameisenpuppen nicht bekannt war. Der Hunger hat aber wohl die Drosseln gelehrt, etwas für sie sonst ungewohntes zu fressen. Rosinen wurden von den Wacholderdrosseln nicht genommen. Dagegen waren sie immer in nächster Nähe, wenn Gräben geöffnet wurden. Mit jedem Spatenstich kamen Regenwürmer hervor. Das Schlachthaus lieferte Blut, das aber weder von den Staren noch den Drosseln berührt wurde. Gekochte Rüben, gemahlen und mit gequetschtem Hanf vermengt, dem noch gehacktes Fleisch zugesetzt war, wurden als Futter in der Forstverwaltung unter Mithilfe von Schülern zubereitet und an die Schulen verteilt, die dann mit ihren Lehrern die Futterplätze herrichteten und das Futter auslegten. Auch einzelne Private, die sich in diesen Dienst stellten, bekamen von diesem Futter geliefert. (Auf dem Lande funktionierte die Sache weniger gut. Viele Gemeinden dachten erst nach vielen Tagen an das Füttern und Schneeräumen.)

Lerchen und Stare nahmen das Futter sehr gerne. Die Saatkrähen und Dohlen ebenfalls. Trotzdem sind zahlreiche Lerchen, auch Stare, verhungert und erfroren. Viele Lerchen froren mit den Füssen an. Siebzehn Lerchen, von Passanten in fast erstarrtem Zustande aufgefunden, kamen erst nach der Fütterung mit Mehlwürmern rasch zu Kräften und fünfzehn davon konnten am 20. März freigelassen werden. Zwei Lerchen mit gebrochenen Flügeln wanderten in die städtische Volière. Ich fand erstarrte Lerchen im Schnee, die sich ohne einen Fluchtversuch zu machen, ergreifen liessen. Zum Füttern musste der Schnabel gewaltsam aufgemacht und der Wurm in den Schlund gestossen werden. Schlimm war es auch für die Singdrosseln, die von den stärkern Wacholderdrosseln verfolgt wurden. Die Krähen hatten leichte Mühe, Lerchen u. a. ermattete Vögel zu fangen. Ein in Thayngen in einem Hühnerhofe getöteter Turmfalke hatte im Magen eine fast ganz erhaltene Lerche, die er mitsamt den Flügeln verschluckte. Der Fäke war sehr abgemagert. Ein Wanderfalke stiess auf Vögel, vermutlich auf Drosseln, ohne eine zu bekommen. Er wurde von den Krähen nicht belästigt, die sich im Gegenteil in die nahen Bäume flüchteten. Die Fütterung hat zweifellos Tausende von Vögeln vom Hungertode bewahrt. Grosser Dank gebührt der kantonalen Forstverwaltung, die für rund Fr. 1000.— Futter gebraucht hat.

Mir sind eine ganze Anzahl verhungerte Vögel überbracht worden. Ich erhielt: 2 Turmfalken, 7 Waldohreulen, zumeist aus der Stadt, 2 Schleiereulen, 1 Raubwürger, 6 Stare, 25 Feldlerchen, 1 Wasserpieper, 1 Singdrossel, 1 Amsel und 1 Wacholderdrossel. Die von uns untersuchten Feldlerchen waren durchwegs Männchen. Eine Amsel, die einer Katze abgejagt wurde, war sehr gut genährt. Ein an einem Auto verunglückter Steinkauz war ebenfalls sehr fett.

**Einige Beobachtungen bei Schaffhausen während den schneereichen Tagen.** Im Mutzentäli sah ich am 11. März einen männlichen Wanderfalken, der nordwärts flog; eine Menge Dohlen und Saatkrähen, darunter eine Nebelkrähe. Auf den Wiesen 3 Kiebitze, 3—5 Wacholderdrosseln, 2 Singdrosseln, 2 Wiesenpieper, 2 Weisse Bachstelzen und 2 Gebirgsstelzen. Beim Forsthaus Neutal viele Rotdrosseln, Feldlerchen, einige Weisse Bachstelzen, Gebirgsstelzen, Kiebitze und Wasserpieper. Am 12. März sah ich bei der Falle an der Spitzwiese einen Schwarzkehligen Wiesen-schmätzer, den ersten in dieser Gegend. Wir konnten ihn gemeinsam mit Herrn Forstmeister Amsler lange ruhig beobachten. Auch mittags war er wieder dort. Am folgenden Tage jedoch nicht mehr. Am 12. März waren im Mutzentäli 10 Kiebitze und 1 kreisender Mäusebussard. Am 14. März, es war sehr kalt, aber Sonnenschein, stellten wir im Mutzentäli 2 Kiebitze, 3 Wacholderdrosseln, 1 Goldregenpfeifer fest. Letzterer wurde auch von Herrn Kummer, Reallehrer, und Herrn Förderer gesehen. Er war nicht scheu, blieb aber nur 1 Tag. Am 16. März sah ich 1 junger Fischreiher, 1 Gimpel ♂, auch auf der Wiese, ferner 2 Wiesenpieper und die immer anwesenden Feldlerchen, Stare, Wa-

holder- und Singdrosseln. Am 16. März hat ein Turmfalk auf eine Lerche gestossen und flog mit ihr weg, verfolgt von den Krähen, bis er die Lerche fallen liess.

### Schädigung von Vogelbruten durch Regen und Kälte in den Schweizeralpen.

In «The Ibis», 1930, p. 561, berichtet R. F. Meiklejohn über verlassene Gelege von Bluthänfling, Sing- und Ringdrossel, Hausrotschwanz und Heckenbraunelle, die er im Sommer 1930 in einem von ihm nicht näher bezeichneten Gebiet der Schweizeralpen auffand (siehe Referat auf S. 100 des laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift). Die Ursache für die Aufgabe der Nester sucht er in schlechten Witterungsverhältnissen, erörtert diese jedoch nicht näher. Ähnliche Beobachtungen sind im vergangenen Sommer auch von mir gemacht worden, und zwar in der Umgebung des Schwarzbühls (Gurnigelgebiet, ca. 1500 m, Kt. Bern). Ich fand hier folgende verlassene Gelege.

Singdrossel (*Turdus philomelos philomelos* L.).

18. Mai: Nest mit zerpickten oder zerbissenen, stark bebrüteten faulen Eiern;  
Nest mit 5 unbebrüteten Eiern.
31. Mai: Nest mit 3 unbebrüteten Eiern (dieses Nest hatte ich schon am 18. Mai gefunden; es enthielt damals 2 Eier); ferner noch 3 oder 4 Nester mit verlassenen (teilweise vielleicht vollzähligen) Gelegen.

Heckenbraunelle (*Prunella modularis modularis* [L.]).

31. Mai: Nest mit 3 Eiern.  
5. Juni: Nest mit 2 Eiern.

Von der Singdrossel fand ich im gleichen Gebiet auch noch zwei Nester, die nicht verlassen waren: am 31. Mai eines mit stark bebrüteten Eiern und am 5. Juni eines mit Jungen. Von der Heckenbraunelle fand ich am 17. Mai ein anscheinend nicht verlassenes Nest, das später nicht mehr kontrolliert wurde; es enthielt 1 Ei.

Verhalten der gleichen Arten in andern Gebieten. Berghang zwischen Kandersteg und Fisialp, Meereshöhe ca. 1600 m: Hier fand ich am 20. Mai je ein Nest von der Singdrossel und von der Heckenbraunelle mit bebrüteten Eiern; beide Nester waren nicht verlassen. Unmittelbare Umgebung von Bern: Hier wurden in der zweiten Hälfte Mai mehrere Singdrosselnester mit Eiern und Jungen gefunden; keines davon war verlassen.

Verhalten von andern Arten im gleichen Gebiet. In den genannten Gebirgsgebieten fand ich in derselben Beobachtungszeit folgende Nester von andern Vogelarten. Alpenleinzeisig (*Carduelis flammea cabaret* [P. L. S. Müll.]): am 17. Mai in der Umgebung des Schwarzbühls ein Nest mit 4 Jungen. Ringdrossel (*Turdus torquatus alpestris*, Br.): am 31. Mai ein Nest mit 5 ziemlich stark bebrüteten Eiern (Nachgelege?) ebenfalls in der Umgebung des Schwarzbühls. (Am gleichen Tage scheuchte ich im gleichen Gebiet ein seit kurzem ausgeflogenes, noch kurzschwänziges Junges dieser Art auf.) Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus regulus* L.):